

VII. FERNSEHEN

Hans Abich: Der Fall Lorenz. Das Fernsehen in der Rolle des genötigten Nothelfers.- Stuttgart: Süddeutscher Rundfunk 1984 (Südfunk-Hefte, Heft 10), 64 S., wird kostenlos versandt

Der 'Fall Lorenz' ist keine Analyse und keine abschließende Wertung. Hans Abich, zum Zeitpunkt der Ereignisse Programmdirektor des Deutschen Fernsehens und damit an allen wesentlichen Entscheidungen beteiligt, liefert eine Dokumentation von Aktion und Reaktion, wobei das Fernsehen fast ausschließlich in die Rolle des Reagierenden geriet, benutzt als Bühne für politische Erklärungen von Kriminellen und als Gesprächskanal zwischen Entführern und Polizei. Abichs Bericht ruft noch einmal ins Gedächtnis, was sich im Februar und März 1975 als Medien-Ereignis abspielte: das Fernsehen in der Rolle des Kronzeugen für Terroristen, die irgendwo in Berlin Peter Lorenz gefangen hielten und mit der Objektivität des ungeschnittenen und direkten Fernsehbildes den Beweis dafür einforderten, daß ihre Gesinnungsgenossen in einer Lufthansa-Boeing das Land verließen und - am nächsten Tag - in einem anderen Land in Freiheit aufgenommen wurden. Das Deutsche Fernsehen tat ihnen und Peter Lorenz den Gefallen, mit wahrhaft "gespenstischen Übertragungen" (so Michael Schwarze in einem im Anhang nachgedruckten Kommentar) vom Frankfurter Flughafen und einer Erklärung, die die freigeprüften Terroristen Pfarrer Albertz mit auf den Weg gegeben hatten und die dieser vor den Fernsehkameras zu verlesen hatte.

Peter Lorenz kam bekanntlich frei, nachdem alle Forderungen erfüllt waren. Aber hatte sich das Deutsche Fernsehen richtig verhalten? Abich hält sich verständlicherweise mit Kritik an den von ihm mitgetragenen Entscheidungen zurück. Dennoch werden die Fragen deutlich, die sich während und nach dem Ereignis stellten: das medienpolitische Problem, ob sich die ARD nicht allzu willfährig den Bitten von Regierung und Polizeibehörden beugte und das Spiel mitspielte; das berufsethische Problem, ob es zu den Aufgaben von Journalisten gehört, in Extremsituationen etwas zu senden, was sich redaktionell nicht verantworten läßt (u.a. wurden auch politische Erklärungen von inhaftierten Terroristen gesendet); und das innenpolitische Problem, ob das Akzeptieren der aufgezwungenen Spielregeln den Staat und die Medien nicht noch erpreßbarer machen, als sie es ohnehin sind.

Rundfunksendungen wie die, zu denen es im Fall Lorenz kam oder Pressekonferenzen, in denen Täter ihre Opfer unbehelligt den Kameras der Weltöffentlichkeit vorführen können, sind nur die Spitze des Eisbergs der Pseudo-Ereignisse wie sie Boorstin (1971) beschrieb. Nicht nur politische Ereignisse finden zu einem großen Teil ausschließlich deshalb statt, weil die Medien darüber berichten werden, sondern auch Verbrechen, von Einbrüchen zur "Befreiung" von Tieren, die für medizinische Versuche vorgesehen sind bis hin zur Entführung oder Ermordung von Personen. Bei unterschiedlicher Schwere des Verbrechens bleibt die Instrumentalisierung des Mediums die gleiche. Abichs Bändchen, das überwiegend Ereignisse, Berichterstattung und

ARD-interne Protokolle dokumentiert, ist insofern ein Stück Mediengeschichte. Das "Fernsehverbrechen" (Schwarze) der Terroristen zeigte diejenigen in Ohnmacht und ethischen Konflikten, die sonst über die Zuteilung von Öffentlichkeit in der Gesellschaft autonom entscheiden können. Wie schwer eine Bewertung der in der Situation getroffenen Entscheidungen auch nachträglich fiel, zeigen die am Ende des Bandes abgedruckten Kommentare aus der Tagespresse und die "Aufarbeitung" durch die ARD-Instanzen.

Wolfgang Donsbach